



Новини від NeSTU, Травень 2007

[Neues von NeSTU, Mai 2007]

Liebe Freunde und Freundinnen in der Schweiz

Die Ukraine präsentiert sich, zweieinhalb Jahre nach der „Orangen Revolution“, in einer völlig veränderten Stimmung. Auf den – auch damals nicht ungeteilten - Enthusiasmus folgte tiefe Enttäuschung und nun eine dezidierte Abkehr von der Politik. Kaum jemand interessiert sich mehr für die seit fast einem Jahr anhaltenden Grabenkämpfe zwischen Präsident Juschtschenko, Premierminister Janukowitsch und der Oppositionellen Julia Timoschenko. Selbst die zuletzt ausgebrochene offene Staatskrise liess die Bevölkerungsmehrheit gleichgültig. Die „Demonstranten“ auf dem Kiewer Maidan bekommen pro Tag bis zu 150 Hryvna (35 Franken) für lahmes Fahneschwingen. Damit die Aufmärsche den ohnehin meist stockenden Verkehr der Hauptstadt nicht stören, werden sie von Verkehrspolizisten wie Schulklassen auf den Gehsteigen begleitet. In diesen Novyny wollen wir etwas Abstand von den tagespolitischen Ereignissen und von den gängigen Klischees, nach denen die Ukraine in westeuropäischen Medien beurteilt wird, nehmen. Worum geht es eigentlich, was heisst hier „pro-westlich“ und „russlandtreu“? Von Jürgen Kräftner, NeSTU - Ukraine

Neuwahlen

Am 2. April löste Präsident Juschtschenko per Dekret das Parlament auf und ordnete Neuwahlen für Ende Mai an. Dies war seine Antwort auf die tiefe politische Krise, in die das Land seit Sommer 2006 geschlittert war. Juschtschenko musste die Notbremse ziehen: Seit den Parlamentswahlen vom Frühjahr 2006 sind Juschtschenkos Bündnispartner im Parlament in der Minderheit. In den letzten Monaten liessen sich noch dazu immer mehr „seiner“ Abgeordneten mit grossen Geldsummen dazu ködern, die Seite von Opposition zu Parlamentsmehrheit zu wechseln. Es schien nur mehr eine Frage von Wochen, und Premierminister Janukowitsch hätte die Zweidrittelmehrheit erreicht, womit er den Präsidenten praktisch hätte entmachten

können. Erstaunlich mutet es an, dass sich Juschtschenko bei seinem lang und breit argumentierten Entscheid nicht die Mühe gab, verfassungskonform zu handeln; anstelle dessen trug er anschliessend dazu bei, das mit seinem Entscheid befasste Verfassungsgericht handlungsunfähig zu machen.

Zur allgemeinen Überraschung verkündeten die beiden Hauptkontrahenten nach vier Wochen harscher Kontroversen am 4. Mai, dass sie eine Vereinbarung über die Durchführung der Wahlen getroffen hatten. Über die Hintergründe des Meinungswechsels von Janukowitsch, der noch am Vortag seine Demonstranten zum Durchhalten aufgefordert hatte, wurde offiziell nichts bekannt.

Wer ist pro-westlich?

In den westlichen Medien wird die Ukraine gerne in einen pro-westlichen Präsidenten (Viktor Juschtschenko) und in einen pro-russischen Regierungschef (Viktor Janukowitsch) eingeteilt. Weitere gebräuchliche Schlagwörter sind reformfreudig und –feindlich. Es stimmt, dass Juschtschenkos

(zweite) Frau in den USA geboren ist, und dass Juschtschenko Lippenbekenntnisse zu einem Wirtschaftsliberalismus amerikanischer Schule abgibt. Die Wirklichkeit ist wie immer facettenreicher. Ähnlich wie sein Vorgänger Kutschma, ist Juschtschenko umgeben und beeinflusst von Geschäftsleuten, die ihre Nähe zur Macht für persönliche Interessen nützen. Entgegen seinen Versprechen hat sich Juschtschenko in seinem Kiewer Palast noch weiter eingegelt als sein Vorgänger und hat

Hinweis:

Ausführliche Berichte über Politik und Wirtschaft der Ukraine in deutscher Sprache sind unter folgender Website abrufbar:

<http://www.ukraine-analysen.de>

grosse Mühe, Kritik von Journalisten zu ertragen. Immerhin werden keine Journalisten auf seinen Auftrag hin ermordet. Was der Präsident vom Rechtsstaat hält, hat er neulich unter Beweis gestellt. Sein Erlass zur Auflösung des Parlaments war klar nicht verfassungskonform. Nachdem die Regierungsmehrheit das Verfassungsgericht aufrief, sich mit dem Erlass zu befassen, entliess Juschtschenko mehrere der Verfassungsrichter und machte das Gericht damit handlungsunfähig.

Auf der anderen Seite steht die Parlamentsmehrheit von Viktor Janukowitsch. 65 Prozent der ukrainischen Bevölkerung denkt gemäss Umfragen, dass die Parlamentarier grundsätzlich nur persönliche Interessen verfolgen. Die Mehrheit der Abgeordneten erkaufte sich für riesige Summen gute Plätze auf den Wahllisten, die sie innerhalb einer Legislaturperiode natürlich amortisieren wollen. Die Entstehung der derzeitigen Parlamentsmehrheit beruht auf dem skandalumwitterten Seitenwechsel der Sozialistischen Partei Oleksandr Moros, einst „orangener Bündnispartner“, der offenbar für Millionenbeträge zum Erzfeind überlief und Janukowitsch eine Regierungsmehrheit bescherte. In den letzten Monaten liefen weiterhin Abgeordnete der Opposition zu Janukowitsch über, offenbar wieder entgegen saftige Bezahlung. Diese mit europäischem Politikverständnis kaum vereinbare Einstellung zum eigenen Mandat erklärt die aggressive Ablehnung von Neuwahlen durch die Parlamentsmehrheit.

Janukowitsch vertritt allerdings in erster Linie die Interessen des ostukrainischen Milliardärs Rinat Achmetow. Schlüsselstellen sind von dessen Vasallen besetzt, Achmetow ist selbst Abgeordneter. Beobachter gehen davon aus, dass Achmetow aus geschäftlichen Gründen darum besorgt war, die politische Krise zu beenden und deshalb Janukowitsch befahl, zu Neuwahlen einzuwilligen. In den Augen der Öffentlichkeit vollzog Janukowitsch damit eine überraschende Kehrtwendung. Viele westliche Berichterstatter hatten offenbar übersehen, dass Achmetows Finanzimperium inzwischen viel mehr Interessen und Verbindungen zum Westen als nach Russland hat. Er kann sich dank seines Imperiums mit jeder Macht arrangieren, braucht aber einen handlungsfähigen Staat. Seit Sommer 2006 war dieser nicht mehr gegeben.

Es bewahrheitet sich, was uns vor sechs Jahren Semjon Gluzman¹, Präsident der Ukrainischen Psychiatrischen Vereinigung, zur politischen Entwicklung der Ukraine sagte: „Macht Euch keine Illusionen über Juschtschenko oder andere neue politische Kräfte. Egal, wer an die Macht kommt, unsere Gesellschaft lebt im Mittelalter, und es ist eine Frage von Generationen, bis wir uns daraus emanzipieren“.

***In Transkarpatien** sind wir ziemlich weit entfernt von diesen Kiewer und Donetsk Machtspielen. Ohne nennenswerte Rohstoffe (ausser Holz) und ohne Industrie gibt es für die Magnaten der industriellen Zentren der Ukraine in unseren Bergen nicht viel zu holen, und so kommen sie hierhin höchstens zur Erholung. Die einzige beunruhigende Entwicklung besteht in kolossalen Investitionsplänen für Winter- und Wellnesstourismus in den transkarpatischen Bezirken Peretschin und Irschawa. Die sozialen und ökologischen Konsequenzen dieser Pläne sind bisher kein Thema. Kritische Beobachter fragen zunächst, wer in diesen Ressorts denn arbeiten soll. Schon heute ist es in den Karpatendörfern schwierig, geschultes Personal zu finden.*

Von unseren Projekten:

Theaterfestival in Nischnje Selischtsche

Anlässlich des ersten Jugendtheaterfestivals von Nischnje Selischtsche hatte die Musikgruppe von Vilshany ebenfalls Gelegenheit, ihre temperamentvolle Darbietung vor einem verständigen Publikum zu zeigen. Dafür wurden die Jugendlichen mit Ovationen bedankt.

Dieses Treffen von Jugendtheatergruppen aus verschiedenen Regionen der Ukraine ist eine Pionierleistung einiger Studentinnen (Theaterpädagogik und Regie) aus der nordukrainischen Stadt Rivne. Sie wollen die guten Voraussetzungen in Nischnje Selischtsche dazu zu nutzen, um in diesem

¹ Semjon Gluzman war als Regimekritiker zur Zeit der Sowjetunion jahrelang im Arbeitslager in Sibirien, er hatte die Anwendung der Psychiatrie zu Machtzwecken in der UdSSR kritisiert. Auch heute kann man ihn als Oppositionellen bezeichnen, der sich seit Jahren für die Menschenrechte von Randgruppen (Gefängnisinsassen, Behinderte, psychisch kranke Personen) in der Ukraine einsetzt. Er ist eingeladen, im Patronatskomitee unseres Projekts Parasolka mitzuwirken.

Dorf der Karpaten eine Theatertruppe und ein Zentrum für internationale Begegnungen und Erfahrungsaustausch im Bereich der moderner Theaterpädagogik aufzubauen. Die Luzerner Cabakids mussten ihre Anreise zum Festival

leider kurzfristig absagen, wollen ihren Besuch aber bei nächster Gelegenheit nachholen. Auf unserer Website www.nestu.org sind einige Fotos vom Festival zu sehen.

Parasolka

Mit dem zusätzlichen Kauf eines anstössigen Grundstücks (0,55 Hektar mit einem grossen Wirtschaftsgebäude) Anfang Mai konnte definitiv sichergestellt werden, dass genügend Land für den Aufbau des Heims Parasolka zu



Verfügung steht. Die beiden Grundstücke gehörten ursprünglich zusammen, der Vorbesitzer wollte aber zunächst einen Teil für eigene Pläne zurückbehalten.

Aus Transkarpatien und vor allem aus der unmittelbaren Umgebung von Parasolka, dem Bezirk Tyachiv (sprich Tjatschiv), können wir von einer erfreulichen Entwicklung berichten. Dank den Bemühungen unserer Partnerorganisation CAMZ wurde ein grosses Solidaritätskonzert in der Bezirkshauptstadt durchgeführt; unterdessen erliess die Bezirksschulverwaltung einen Spendenaufruf in den Gemeindeschulen, ein lokaler Unternehmerverband versprach Sachspenden für den Aufbau des Heims! Bisher haben diese Aktionen umgerechnet schon mehr als 5'000 Schweizerfranken eingebracht!



Unsere anfänglichen Bedenken über die Akzeptanz der bisher „versteckt“ lebenden jungen Leute aus Vilshany im städtischen Raum haben sich also nicht bestätigt, im Gegenteil. Die Bezirksverwaltung hat sich bisher äusserst kooperativ gezeigt.

Fotos: Während des Konzerts der Gruppe „Huzulyk“ aus Vilshany an der Benefizveranstaltung in Tyachiv.

Von der Parasolka Projektgruppe:

Dank der finanziellen Unterstützung zahlreicher Spenderinnen und Spender war es uns möglich, das Haus in Tjachiv mit insgesamt 2,1 Hektar Land zu kaufen und das Vorprojekt für die Renovationsarbeiten in Auftrag zu geben.

Der Schweizer Architekt Pierre Ruppen hat als Fachexperte das Gebäude in Tyachiv und die Umbaupläne begutachtet. Er wird unsere Partnerorganisation CAMZ in Baufragen begleiten. Für NeSTU ist er ein wichtiger Vertrauensmann.

Das Schweizer Projektteam beschäftigt sich nun intensiv mit der Mittelbeschaffung für den Umbau. Falls Sie dazu Ideen oder Hinweise haben sind wir Ihnen sehr dankbar. Die Zeit ist unser Gegner. Schon mussten einige der Jugendlichen aus Vilshany aus Platzmangel in die Psychiatrie verlegt werden.

Die ausführliche Dokumentation zum Projekt „Parasolka“ finden Sie unter www.nestu.org

Spendenkonto:

Raiffeisenbank, 6383 Dallenwil,

PC 60-7178-4 - Kto. NeSTU/Parasolka 57416.82

Cantus

Während ich diese Zeilen verfasse, weil eine Gruppe von 24 Personen zu Gast beim Kammerchor Cantus. Viele von ihnen sind das erste Mal in der Ukraine und haben von Transkarpatien erst durch Cantus erfahren. Das schöne Frühlingswetter und zahlreiche musikalische Veranstaltungen Ende Mai tragen dazu bei, dass der Aufenthalt unserer Gäste angenehm und vielseitig gestaltet ist. Ein Besuch im ungarischsprachigen Teil Transkarpatiens sowie ein dreitägiges

Besuch aus der Schweiz

Anfang Mai hatten wir schon Besuch aus der Schweiz: Eine Gruppe von „Waldbauern“ aus dem Luzerner Napfgebiet sammelte während einer Woche Eindrücke von Land, Leuten, Gepflogenheiten und vor allem Land- und Forstwirtschaft in Transkarpatien. Ein Fazit, das sich in zahlreichen Gesprächen anlässlich der Besichtigungen mehrmals wiederholte: „Versucht bloss nicht, die Intensivierung der Landwirtschaft soweit zu treiben, wie wir es in der Schweiz gemacht haben. Sanfte Anpassungen sind der richtige Weg...“ Wir

Jenseits von Kommerzkultur...

Zum Abschluss eine optimistische Note – im Gegensatz zum vielleicht etwas schwarz erscheinenden Lagebericht zu Beginn dieses Rundbriefs: Die Ukraine ist durchaus nicht einseitig unter Beschlag von machthungrigen Politikern, geldgierigen Geschäftleuten und korrupten Beamten. Die Gesellschaft lebt, und dazu gehören zum Beispiel die Schriftsteller und Musiker, die sich nicht von Kommerzkultur vereinnahmen lassen. Der Schriftsteller Juri Andruchowytsch nutzt seine im Ausland

Anschlussprogramm in Lwiw (Lemberg) sind neu auf dem Programm.

Cantus hat eine künstlerisch intensive Zeit hinter sich, mit Studioaufnahmen Rodion Shchedryns „Versiegeltem Engel“ sowie den Vorbereitungen eines Konzertprogramms, das dem hundertsten Geburtstag des in Kiew geborenen Schweizer Komponisten Constantin Regamey gewidmet ist.

haben zahlreiche Ähnlichkeiten zwischen den Voraussetzungen am Napf und in den ukrainischen Karpaten gefunden und hoffen auf weitere Begegnungen und Erfahrungsaustausch. Die Gruppe wurde von Kari Grunder und Salome Martin begleitet. Auslöser für die Reise war der Dokumentarfilm Lopukhovo von Jara Malevez – natürlich stand auch ein Besuch in diesem Dorf auf dem Reiseprogramm.

gewonnene Bekanntheit, um gemeinsam mit seinen Weggefährten in der Ukraine zeitgenössische Literatur unter Volk zu bringen. Zuletzt stellte er in einer gesamtukrainischen Tournee sein neues, autobiographisch gefärbtes Werk „Geheimnis“ vor und traf allerorts auf volle Säle; dies sogar in Uschgorod, wo es bis vor kurzem so gut wie keine zeitgenössische ukrainische Literatur in den Buchhandlungen zu kaufen gab. Dies hat sich seit Andruchowytschs Besuch geändert.

Die Dorfmusikanten Hudaki spüren ebenfalls die positiven Auswirkungen solcher Vernetzungen und erhalten neuerdings deutlich mehr Einladungen zu Auftritten innerhalb der Ukraine. „Echte“ Musik, die sich ihrer Herkunft nicht schämt, ist gefragt...



Foto: Anlässlich eines Konzerts von Hudaki in der Heimat des „Patriarchen“ der ukrainischen Gegenwartsliteratur, Juri Andruchowytsch, hier links im Bild.